

Entschädigung befördert werden, da selbst noch die Zeitungspempel als die hinreichende Obgabe an den Staat betrachtet wird, der dafür die Versorgung des Blatts durch die Post übernimmt. Rechnet man nun, daß ein englisches Zeitungsblatt mit seinem ungeheuren Format und seinem schweren Papierschmal soviel wiegt, als gewöhnlicher Brief so machen die Zeitungen eines großen Massens aus, als 180,000,000 Briefe, rechnet man hierzu noch die 7,400,000 Briefe, welche portofrei sind, so hat man eine Gesamtzahl von 187,400,000 Briefen, welche nichts zahlen, und deren Kosten von den zahlenden Briefen zugleich mit bestritten werden müssen. Rechnen wir die Kosten der Post von 700,000 Pfd. Sterling und den Belauf der zahlenden Briefe zu 90,000,000, so muß ein Brief nahezu 2 Pence zahlen, um diesen Betrag zu

decken; da aber, wie wir eben gesehen, ein Brief im Durchschnitt 4 Pence zahlt, so schlägt der Staat auf die Kosten eines jeden Briefs schon mehr als 200 Procent, und rechnet man noch die Zeitungen und diejenigen Briefe hinzu, welche nichts zahlen, so kann man sagen, der Staat beziehe von den Briefen, die er befördert, das Fünffache dessen, was ihn die ganze Postverwaltung kostet. Dies ist aber nicht Alles. Unter den 700,000 Pfund befinden sich mehrere Ausgaben, welche mit der Beförderung der Briefe gar nichts zu thun haben, und diese belaufen sich auf etwa ein Drittel des Ganzen. Welche Nachtheile hat daher die englische Post im Vergleich mit den Posten des Continents, welche keine Zeitungen und vergleichungsweise nur wenig Briefe unentgeltlich zu besorgen haben.

**B a c k n a n g.**  
Naturalien-Preise vom 7. Februar 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	36	13	20	—	—
„ Dinkel 36r . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel 37r . . .	5	32	5	28	5	24
„ Roggen . . .	9	36	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 36r . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 37r . . .	5	9	5	8	5	6
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	1	28	—	—	—	—
„ Wicken laut . . .	—	44	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Belschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsinnen . . .	—	—	—	—	—	—

**W i n n e n d e n.**  
Naturalien-Preise vom 8. Februar 1838.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niedrigste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	48	12	35	12	16
„ Dinkel 36r . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel 37r . . .	5	54	5	25	5	—
„ Roggen . . .	9	20	8	48	8	16
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	4	8	33	8	16
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber 37r . . .	5	—	4	49	4	48
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . .	1	44	1	32	1	28
„ Linsen . . .	1	44	1	32	1	28
„ Wicken laut . . .	—	44	—	42	—	40
„ Ackerbohnen . . .	1	12	1	6	1	—
„ Belschkorn . . .	1	12	1	6	1	—
„ Erbsinnen . . .	—	—	—	—	—	—

**B r o d - T a r e.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
„ gutes Schwarzes Brod . . . . .	20 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Forb.

**B r o d - T a r e.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . .	24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . .	7 Forb.

**L i c h t e r - P r e i s e.**

1 Pfund gegossene Lichter . . . . .	28
„ gezogene Lichter . . . . .	24

**L i c h t e r - P r e i s e.**

1 Pfund gegossene Lichter . . . . .	29
„ gezogene Lichter . . . . .	24

B a c k n a n g, Druck und Verlag von C. H a c k, Buchdrucker.

D i e n s t a g,  
M u r r t h a l



1838.  
den 13. Februar.  
B o t t e.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk  
B a c k n a n g und Umgegend.**

**Ämtliche Bekanntmachungen,**  
Aufforderungen, Verkäufe, Auktor's-Verhandlungen und Verleihungen zc.

**B a c k n a n g.** Aus Anlaß des Umherziehens einiger Zigeuner-Familien aus dem Elfaß in dem Schwarzwald-Kreise, deren von der Präfektur zu Straßburg ausgestellten Pässe neben den Visas der französischen und der bairischen Gesandtschaft am Hofe zu Stuttgart, auch das des Kön. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hatten, hat das Kön. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 22. v. M. folgende Verfügungen ertheilt.

- 1) Die Gestattung des Aufenthalts eines ausländischen Zigeuners in diesseitigem Staatsgebiete bleibt in Gemäßheit des § 4 der Ministerialverfügung vom 3. Nov. 1828 in Betreff der polizeilichen Beaufsichtigung der Zigeuner, der Entschließung der Kreis-Regierung vorbehalten.
- Dagegen wird die bloße Durchreise eines ausländischen Zigeuners durch dieses Gebiet, dem Zulässigkeits-Erkenntniß der Bezirks-Polizei-Stelle unter der Voraussetzung überlassen, daß
- a) der Zigeuner nicht nur mit den allge-

- mein bei fremden Reisenden erforderlichen Ausweisen über Person und Heimath versehen sey, sondern auch
  - b) den Besitz eines genügenden Reisefonds nachzuweisen vermöge und
  - c) weder aus dem in dem Paß oder der sonstigen Reiseurkunde angegebenen Zweck der Reise, noch aus der Art, wie er reist, namentlich aus dem Mitführen von Begleitern, noch aus irgend einem sonstigen Umstand eine Vermuthung sich ergebe, daß es bei ihm auf die Ausübung eines der im § 7 der Polizei-Verordnung v. 11. Septbr. 1807 bezeichneten oder überhaupt irgend eines umherziehenden Gewerbes im diesseitigen Staatsgebiete abgesehen sey.
  - d) Dem zur Durchreise zugelassenen Zigeuner hat das Bezirksamt die zu nehmende Reiseurkunde in seinem Paß genau vorzuschreiben, und ihn für den Fall der Abweichung von derselben mit der Behandlung als Landstreicher zu bedrohen.
- Nach Umständen kann dessen Paß dem Bezirksamt der Austritts-Station zugesendet und dem Zigeuner für die Reise bis zu diesem Amt ein bloßer Laufpaß eingehändigt werden.

2) Da das Visa des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in einem Paß lediglich die Beglaubigung von Unterschriften zum Zweck hat, so begründet dasselbe durchaus kein Präjudiz für das polizeiliche Erkenntniß über die dem Paß-Inhaber zu gestattende Reise oder Aufenthaltnahme im diesseitigen Staatsgebiete.

Die Ortsvorstände haben sich hiernach zu achten, und das Nöthige mit Beziehung auf das Intelligenzblatt im Befehlsbuch vorzumerken. Den 9. Februar 1838.

R. Oberamt,  
Schmid.

Baßnang. Nächsten Samstag Nachmittags 2 Uhr wird die Diakonatswiese dahier abermals zur Verleihung gebracht.

Den 13. Februar 1838.

K. Kameralamt.

Baßnang. Diejenige arme Leute, welche kein Holz haben, treffen alle Tage ein warmes Zimmer auf dem Rathhaus und können selbst ihr Geschäft mitbringen, und diejenigen armen Bürger, denen es an Arbeit fehlt, und denen es um's Arbeiten zu thun ist, können sich um Arbeit melden bei dem

Stadtschultheißenamt,  
Mönn.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Bei dem am 22. Dezember v. J. vorgenommenen Verkauf der hiesigen Köpplenswirthschaft sammt Gütern wurde ein Anbot von 2500 fl. gemacht.

Auf den Antrag der Betheiligten wird nun Donnerstag den 15. Februar Vormittags ein weiterer Verkaufs-Versuch auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 14. Januar 1838.

Schultheißenamt,  
Hommel.

Weißach. Montag den 19. dieß Morgens 9 Uhr wird dahier auf dem Rathhaus ein Accord über Beifuhr von 3,475 Pfund

Fichten- und Föhren-Saamen vorgenommen werden, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Den 12. Februar 1838.

R. Revierförster,  
Seitz.

Baßnang. Gegenwärtig ist im Fruchthaus eine starke Parthie Kernen, Weizen und dergl. zum Verkauf aufgestellt.

Fruchthaus-Inspektor  
Schlagenhauff.

### Privat-Anzeigen,

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen etc.

Sulzbach  $\frac{1}{2}$  M. [Ball-Anzeige.] Am Freitag den 23. d. M. ist bei Unterzeichnetem ein Ball mit guter Musik, wozu unter Zusicherung guter und billiger Bedienung höflichst einladet

G. Kuenzlen,  
zum Löwen.

Baßnang. Bei dem Unterzeichneten sind von heute an über Ostern immer frische, rein gewässerte Stockfische zu haben.

Kaufmann Klemm.

Baßnang. Es wird ein gebildetes Mädchen zu Kindern gesucht, welche vom Nähen etwas versteht, und sogleich eintreten kann.

Näheres sagt die Redaktion des Murrthalboten.

Baßnang. Es sind ein Paar Fuchshandschuhe verlorengegangen, der Finder wolle sie bei der Redaktion gegen Belohnung abgeben.

Wie viel erträgt ein sechszehnjähriges Mädchen.

(Wiener Telegraph.)

Die Abenteuer Sophie G\*\*s, welche so eben die französischen Blätter erzählen, erregen gewiß die Theilnahme eines jeden weiblichen Herzens; man begreift nicht, wie ein so schwaches, junges und zartes Geschöpf alle jene Schrecknisse überleben konnte, deren Zeuge und Opfer es ward.

Man kennt das Schicksal, welches der französischen Armee durch den Brand von Moskau bereitet wurde. Nicht weniger als 550,000 Leichname, von Frost und den Kosaken getödtet, bedeckten die Gefilde Rußlands. Der Rest des großen Heeres zerstreute sich allenthalben auf der Flucht, und jeder Einzelne folgte dem Wege, der ihm am wenigsten der Gefahr ausgesetzt schien.

Der Artillerie-Lieutenant G\*\* hatte noch ungefähr hundert Mann um sich, welche er durch sein Beispiel zu befehlen suchte; die Gattin dieses wackern Offiziers befand sich bei ihm. Sie war die Tochter eines reichen Kaufmannes, die ihn aus Liebe geheirathet hatte und ihn auf allen Feldzügen begleitete. Als sie Mutter geworden und ihr Töchterlein nur ein wenig herangewachsen war, wollte sie abermals nicht entsagen, ihren Mann begleiten zu dürfen. Mehr durch die Kraft des Willens, als durch die des Körpers, war es ihr möglich, seine Gefahren und Mühseligkeiten zu theilen, ohne die leiseste Klage sich erlauben zu lassen.

Ihre Tochter Sophie, die kaum noch das sechszehnte Jahr erreicht hatte, machte mit ihnen den russischen Feldzug mit, und zeigte nicht minder Muth und Thatkraft als ihre edle Mutter. In dem Maße, als die französischen Truppen in das Innere des Landes vorrückten, verdoppelte sich die Anzahl der Gefahren. Streifende Kosaken lichteten fortwährend ihre Reihen. Andere unterlagen den Beschwernissen, oder blieben, erstarrt vom Froste, am Wege sitzen.

Man näherte sich dem Borystheneß, als plötzlich eine bedeutende Abtheilung Kosaken sich zeigte. Auf der einen Seite der reisende Fluß, der nur einige Streifen Eis hatte, auf der andern Seite ein gewisser Tod unter dem Eisen oder der Muskete eines Feindes, der kein Quartier gibt! Vertheidigung war unmöglich; man eilte daher dem Flusse zu. Das Eis brach fast auf allen Seiten. G\*\*, seine Frau und seine Tochter hatten das unbegreifliche Glück, das andere Ufer zu

erreichen. Der Abend traf sie am Eingange eines verlassenem Dorfes; mit Vorsicht schlüpfen sie hinein, und trafen hier zu ihrer Freude einige andere Franzosen, irrend wie sie. Hoffend und fürchtend wird die Nacht zugebracht: aber mit Anbruch des Tages zeigte sich das schreckliche Schicksal, zu welchem sie aufbewahrt schienen. Von allen Seiten zeigten sich Russen; jede Vertheidigung ist überflüssig. In der Mitte dieser schrecklichen Unordnung sah sich plötzlich die junge Sophie von Vater und Mutter getrennt. Sie verbarg sich in einem Keller, und erwartete hier voll Schrecken den Tod, der ihr unausweichlich schien. Endlich endigte dieser blutige Kampf. Sie glaubte die Truppen sich entfernen zu hören, und bald war ihr Ohr von nichts berührt, als von einigem dumpfen Aechzen; sie verließ vorsichtig den Keller.

Wir wollen nicht das Schauspiel malen, welches ihr Auge in der Mitte dieses Dorfes erblickte, welches nichts mehr enthielt, als Ruinen und die entseelten Leiber der französischen Soldaten! Die Russen hatten sich alle zurückgezogen. Sophie betrachtete einen Leichnam nach dem andern; sie zitterte, den ihres Vaters oder ihrer Mutter zu erkennen. Sie hörte eine sterbende Stimme; sie näherte sich. Es ist ein Franzose, der durch schreckliche Wunden zu einem schmerzvollen Tode verurtheilt ist. Vergebens wendet sie ihre Hülfsleistungen an; er verschied. Doch erfuhr sie von ihm, daß ihre Eltern nicht todt sind, sondern von einem feindlichen Offizier gefangen fortgeführt wurden.

Bechluß folgt.

### Die Kummel-Spekulation.

Zwei Eckensteher saßen zusammen auf der Treppe eines Eckhauses und sprachen von diesem und jenem. „Hör' mal Du,“ sagte der Eine, ich habe mir det schonst lange überlegt, wir müssen us'n leichte Weise en paar Trotschen verdienen, det Dragen jreift zu sehr an, un man hat weiter keen Berjnijen davon.

Beste wat, wir wollen mal mit Schnaps spekuliren. Ueber acht Dage ih det Mottenfest in Lichtenberch, bis dahin sparen wir uns achtzehn Groschen nu koosen vor'n Dhaler en Kleen Lönneken mit Rummel. Die sechs Groschen Rabatt die sind denn schonst unser, und denn sehste, natürlich, mit det eenzelne Gläser Inschenken verdient man ooch noch 'ne Menge Geld." Der Andere ging in diesen Vorschlag ein, und als der festliche Tag erschienen war, zogen Beide früh Morgens zum Thore hinaus, Rummelbeladen gen Lichtenberg. Raun waren sie aber eine Viertelstunde gegangen, so hielt derjenige, welcher das Fäßchen trug, an und sagte: „Hör' mal, Sperkel, det is heute ochsig neblig! wir wollen Jeder Genen jenießen, sonst erkälten wir uns." Dieß geschah, und wiederholte sich mehrere Male.

Sperkel. Du, Lehmann, seh' mal in det Faß rin, komm mal her! Seh' mal, wat da schon vor ene Deffnung in den Rummel entstanden is.

Lehmann. (schaut hinein.) Hol' mir der Deibel, richtig! Wie det Allens in de Welt abnimmt, des is merkwürdig! den janzten Rabatt haben wir nu schon vernossen; anjezt bleibt uns bloß noch de Waare an und für sich. Na aber det schadt' nischt, ick tröste mir; et war heute neblig, und bei solch Wetter muß man sich sehr inacht nehmen. Mir is schonst wieder so kalt in'n Magen, schenk mich mal Genen in, aber schwabbern muß er.

Sperkel. Ne, Lehmann, det geht nich mehr! Von de Waare dürfen wir nischt anreisen, dabei jinjen wir zu Grunde. Mir durschtert ooch noch, aber ick wer' Dir erklären, wie wir die Sache machen. Verkoost muß der Vorrath werden, dazu is er da! Ob wir nu davon jenießen oder een Anderer.

Jeder is sich selber der Nächste. (Er greift in die Seitentasche der Tacke.) Seh' mal ick schenke mir jezt Genen in, und jebe Dir davor en Groschen, damit die Feschichte ihren ordentlichen Fang jeht. (Er gibt Lehmann einen Silbergroschen und trinkt.)

Lehmann. Sperkel, ick kann't nich mehr aushalten, halte mal an! Schenk mir mal vor'n Groschen in! (Er trinkt und bezahlt.)

Sperkel. Die Zelejenheit wer' ick benuzen, mir is die Kehle ooch schonst wieder so drocken. (Er trinkt und bezahlt.) Sie gehen weiter.

Lehmann. Du, seh' mal die Sonne ab un jieß Genen in. Ich muß Genen pfeifen, mir is so musikalisch zu Muthe. (trinkt und bezahlt.)

Sperkel. Et muß durchaus heute an de Bitterung liejen. (Er schenkt ein.) So'n Durscht, wie ick heute habe, is mir noch nich vorjekommen. (trinkt und bezahlt.)

Lehmann. (sehr ernst.) Ich will Dir sagen, Sperkel, det liegt nu woll ooch mehr an de Zelejenheit! Wir haben den Rummel sonst nich so bei der Hand, wie heute.

Als sie nach Lichtenberg kamen, war der Handelsartikel bis auf eine Reize verschwunden. Sie zählten hierauf ihre Baarschaft, sahen sich gegenseitig mit großen Augen an und konnten vor Bewunderung nicht zu Worte kommen. Ihr Vermögen bestand nämlich in einem Silbergroschen, mit welchem sie sich wechselseitig bezahlt hatten.

**Vermischtes.**

Das Siebenbürgische Wochenblatt schreibt aus Kronstadt vom 24. Januar: Gestern, 21 1/2 Minuten nach acht Uhr Abends, war hier ein großes Erdbeben, das eine Minute und drei Sekunden dauerte, und die hiesigen Bewohner in den größten Schrecken und Bestürzung versetzte. Häuser und Einrichtung schwankten gleich einem Ballon, von den Tischen und Schränken fielen Geräthe herab, Mauern spalteten sich, einige Hundert Schornsteine, viele Siebelmauern, Dächer etc. stürzten ein. Ein vor einigen Jahren erbautes Stadthor spaltete sich, sein Dach stürzte herab. Auch festerbaute neue Gebäude wurden stark erschüttert und beschädigt; mehrere Gebäude sind unbewohnbar. Das K. K. Militär-Hospital, das K. K. Werpstegsmagazin (wo alle Backöfen eingestürzt sind) die Kaserne und viele Privathäuser haben bedeutend gelitten. Die Einwohner, theils zu Hause bleibend, theils auf die Straße flüchtend, erwarteten in banger Verzweiflung den Ausgang dieses schrecklichen Natur-Ereignisses. Ueberall sind die Straßen mit Ziegeln, Steinen, welche sich von den Gebäuden losgerissen, angefüllt. Der Horizont, der einige Minuten früher sehr heiter war, verwandelte sich in einen dichten Nebel.

Schw. Merkur.

Baßnang, Druck und Verlag von E. Paß, Buchdrucker.

N<sup>ro</sup>. 14.

Freitag,

Murrthal



Zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Baßnang und Umgegend.**

Ämtliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Akkords-Verhandlungen und Verleihungen etc.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Bei dem am 22. Dezember v. J. vorgenommenen Verkauf der hiesigen Köpflenswirthschaft sammt Gütern wurde ein Anbot von 2500 fl. gemacht.

Auf den Antrag der Betheiligten wird nun Donnerstag den 15. Februar Vormittags ein weiterer Verkaufs-Versuch auf dem Rathhaus vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 14. Januar 1838.

Schultheißenamt, Hommel.

Weißach. Montag den 19. dieß Morgens 9 Uhr wird dahier auf dem Rathhaus ein Accord über Beifuhr von 3,475 Pfund Fichten- und Forchen-Saamen vorgenommen werden, wozu sich Liebhaber einfinden wollen. Den 12. Februar 1838.

K. Revierförster, Seitz.

Weißach. Dienstag den 20. d. Mor-

1838.

den 16. Februar.

B o t t e.

gens 9 Uhr kommen nachstehende Nummern zum Nachverkauf  
 1) vom Dachsenbau Nro. 16 1 Klftr. tan. Scheiter,  
 2) in der Länisklinge Nro. 2 3/4 Klftr. tan. Schtr. Nro. 11 3 Klftr. tan. Schtr. und Nro. 27 1 Klftr. tan. Schtr.  
 Die Zusammenkunft ist um obige Zeit in Däfern.  
 Revierförster Seitz.

**Privat-Anzeigen,**

Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen etc.

Baßnang. [Casino.] Samstag Abend den 17. d. M. Damen-Unterhaltung in der Post.

Baßnang. Bei dem Unterzeichneten sind von heute an über Ostern immer frische, rein gewässerte Stockfische zu haben.  
 Kaufmann Klemm.

Großaspach. Der Unterzeichnete ist Willens, seine an der frequenten Straße von Baßnang nach Heilbronn und Ludwigsburg liegende Speisewirthschaft nebst eingerichteter Bäckerei und 1 Brtl. Wurzgarten hinter dem Haus aus freier Hand zu verkaufen. Die